

## Elisa - der hilflose Seelsorger



Nicht dass Elisa ein Seelsorger gewesen wäre, nein, alles andere, nur das nicht. Elisa war ein Prophet von echtem Schrot und Korn. Als Schüler Elias war er ein würdiger Nachfolger dieses wohl bedeutendsten Propheten Israels. Das Ende des Prophetendienstes seines Vorgängers markierte auch gleichzeitig den Beginn des eigenen öffentlichen Dienstes. Gut ausgestattet mit geistlichem Rüstzeug und "prophetischem Vorschuss", durfte Elisa seinen Dienst antreten. "Dass mir ein zweifacher Anteil von deinem Geist gegeben werde", hatte er Elia auf dessen Frage hin gebeten. Sogleich nach Elias Himmelfahrt im Sturmwind - und dies hatte Elisa gesehen und somit die Voraussetzung für seinen gesegneten Dienst erfüllt - wurde deutlich, dass er ein echter und würdiger Nachfolger des großen Propheten werden würde. Der Mantel Elias, der diesem bei der Himmelfahrt entfallen war, passte auch ihm. So begann Elisa, zweifach gesegnet, zweifach gestärkt, seinen Dienst für den Gott Israels und für das Volk Gottes.

### **Elisa, ein gewaltiger Prophet**

Elisa war ein gewaltiger, das heißt überragender Mann seiner Zeit. Den Mächtigen seiner Zeitgenossen stand er als Helfer und Wegweiser zur Seite, oder er trat ihnen als ihr Ermahner und auch als Ankündiger ihres Gerichts in den Weg. Er hatte

durchaus keine Probleme, auch in schwierigen Angelegenheiten und mit heikler Botschaft vor den König von Israel oder den König von Aram zu kommen. Elisa war der Mann, zu dem Naaman kam, der Kriegsminister der feindlichen Syrer. Dem ließ Elisa durch seinen Diener Gehasi sagen, was er tun sollte. Er verkehrte mit hohen Offizieren und trat ihnen mitunter machtvoll und mit göttlicher Autorität ausgestattet entgegen.

Elisa, der Prophet, war mutig und furchtlos, und seine Entscheidungen waren sicher in politischer und geistlicher Hinsicht von großer Tragweite. Er war weder ein Grübler noch sensibel. In die eigene Vergangenheit gingen seine Gedanken nicht zurück. Er sah nach vorn - und das immer im Vertrauen auf seinen Gott. Seinen Glaubensweg ging er geradewegs, wie es scheint, immer in der Leitung von Gottes Geist. Er war eine ausgesprochene Führerpersönlichkeit, und er nutzte seine ganzen Qualitäten im Dienst für den Gott Israels.

Gegenüber einer gebildeten und wohlhabenden Frau aus der Mittelschicht aber wirkte der Prophet eher schüchtern und hölzern, ja geradezu hilflos. Zu Kindern schließlich hatte Elisa keinen Draht: Ihren Spott ertrug er nicht, und er ergriff drastische Mittel.

Wenn es aber um Geheimnisse ging, war er ein unübertroffener Kenner verborgener Dinge. Nur er wusste, wie

Elia, sein Vorgänger, in den Himmel aufgenommen worden war. Obwohl Naaman seinen Aussatz sorgfältig verbarg, wusste Elisa nicht nur, worum es ging, sondern auch, wie Abhilfe zu schaffen wäre. Allerdings brüskierte es den syrischen Kriegsminister geradezu, als er ihm sagte, dass er sich im schlammigen Jordan baden sollte. (Badekuren in Syrien waren wohl auch damals schon feiner.) Elisa wusste, worauf sich sein Diener Gehasi im Deal mit Naaman eingelassen hatte. Nicht nur von dem Geld und den Kleidern, die Gehasi erschwindelte, hatte er Kenntnis, er kannte auch die Motive seines Knechtes. Als das Eisen des Prophetenschülers verloren ging, war ihm klar, wie es zu finden und zu bergen war. Elisa konnte eine entsprechende Weisung geben, sodass das Wasser der Quelle zu Jericho wieder genießbar wurde. Und nicht zuletzt wusste Elisa, was im Schlafzimmer des Königs von Syrien geredet und welche Pläne dort gegen Israel gefasst wurden. Elisa kannte Geheimnisse. Die Großen seiner Zeit wurden von ihm durchschaut. Und Großes wirkte er in seiner Zeit, weil er die Motive der Menschen kannte, weil er in seiner Analyse die Dinge auf den Punkt brachte und weil er beraten bzw. Abhilfe schaffen konnte.

### Ein ungleiches Ehepaar:

#### 2Kö 4,8-17

Vier Personen werden uns in diesem Bericht vorgestellt: Elisa, sein Knecht, eine Frau und ihr Mann. Die vornehme Frau und ihr um Jahre älterer Ehemann hatten ein Haus in Israel. Es stand wohl an einer immer wieder benutzten Reiseroute des Propheten und seines Dieners Gehasi. Vielleicht lag es an der Straße, die zum Berg Karmel führte. Dorthin zog sich Elisa

bisweilen in die Stille mit seinem Gott zurück.

Vielleicht war dem Ehemann, der ansonsten auf den Feldern und im Anleiten der Angestellten noch aktiv erschien, das eheliche Zusammenleben mit seiner Frau nicht mehr so wichtig. Aber ihre Wünsche zu erfüllen war er offensichtlich bemüht. Sie lebten anscheinend nebeneinander her, jeder in seiner Aufgabe engagiert. Sie war wahrscheinlich wohlhabend, und möglicherweise gehörten ihr die Felder und vielleicht auch das Haus. Ihre Idee jedenfalls war es, ein Zimmer für den durchreisenden Propheten einzurichten. So hätten sie zuweilen den Mann Gottes unter ihrem Dach und den göttlichen Segen im Haus.

Elisa nahm das Angebot an. Es war zunächst einfach praktisch, hier einige Tage verbringen zu können. Dann aber kam er auf den Gedanken der Gegenleistung aus Dankbarkeit. Unübersehbar schwierig gestaltete sich diese Unterhaltung mit der Frau des Hauses. Nicht direkt, sondern über seinen Diener sprach er mit ihr. Was sie ihm sagte, war ehrlich. Aber den Wunsch ihres Herzens konnte er mit diesem Um-die-Ecke-Gespräch nicht in Erfahrung bringen. Sein Angebot, sich für sie beim König zu verwenden, war typisch für ihn, den Mann, der mit dem König verkehrte. Doch für eine gläubige und demütige Frau wie sie war das alles nichts. Der smarte und gewitzte Gehasi aber schien zu wissen, worauf es hier ankam. Ein Sohn fehlte ihr, denn ihr Mann war alt, erkannte Gehasi mit scheinbar gelassener Leichtigkeit. Ja, das war's. Warum Elisa, der Mann, der die Geheimnisse kannte, nicht darauf kam, hier wie auch im späteren Verlauf dieser Geschichte, bleibt

offen und kann schon nachdenklich machen.

## **Eine untröstliche Mutter:**

### **2Kö 4,18-25**

Das ungleiche Paar bekam nun doch, wie von Elisa verheißen, nach angemessener Zeit einen Sohn geschenkt. Die Jahre vergingen. Der Junge war nun vielleicht 10-12 Jahre alt und ging zu seinem Vater aufs Feld. Dort erkrankte er plötzlich, akut und schwer. Der Vater war völlig hilflos. Vielleicht um dies nicht zu Schau stellen zu müssen, ließ er ihn von einem seiner Angestellten zu seiner Mutter nach Hause tragen.

Die Mutter nahm das Kind zu sich, auf ihre Knie, ganz nahe heran. Helfen konnte auch sie nicht. Das heißt, gegen die Krankheit wusste sie kein Mittel. Aber nahe sein, Trost geben, im Schmerz ihrem Kind beistehen, das konnte sie. Was sie nicht zu denken wagte, trat schon nach einigen Stunden ein. Am Mittag starb der von dem Mann Gottes verheißene Sohn. Das ließ sie wohl untröstlich werden. Aber sie war nicht hilflos. Mütter haben noch Ideen. Ihr Mann hatte keine mehr gehabt. Hatte er nicht recht nachgefragt, wie es dem Kind ging, als er, von ihr gerufen, zu ihr kam? Und wohin wollte sie, seine Frau? Schnell gab er sich mit einer allgemeinen Antwort zufrieden. Ja, es gab noch mehr zu tun. Ihr "Friede sei mit dir" reichte ihm aus, und er ließ sie ziehen.

## **Der unwissende Prophet:**

### **2Kö 4,26-37**

Der große, starke Prophet dachte in der Gegenwart des HERRN und der Stille des Karmel über die Geschichte des Volkes Israel nach. Währenddessen war die untröstliche Mutter zu ihm unterwegs. Von ferne sah er sie

kommen. Und es beschlich ihn das ungute Gefühl, hier bald gefordert zu sein und nicht zu wissen, wie zu helfen wäre. Es mag ihm gewesen sein, wie wenn im Examen die Frage kommt, wo du weißt, hier geht nichts mehr. Der mutige Mann, der wusste, was im Schlafgemach von Königen geredet und in ihrem Herzen gedacht wurde, war hilflos. Und die Frau kam näher.

Selbst Gehasi mit seiner Vorwitzigkeit und seinem praktischen Gespür für das Machbare zeigte sich hier nicht sehr einfallsreich.

Eines aber nahm Elisa wahr: dass sie nämlich ein Bild des Jammers bot und ganz und gar untröstlich war. Bis in ihre Seele hinein verletzt musste sie sein. Das war ihm klar, noch ehe er ein Wort von ihr gehört hatte. Doch er blieb hilflos, auch als er erfuhr, dass es um das Kind ging. Aber irgendetwas musste doch nun getan werden!

"Na dann, Gehasi, nimm meinen Stab und lauf. Grüß niemand auf dem Weg. Leg den Stab auf das Gesicht des Kindes." Was soll eigentlich diese unsinnige Anweisung? Wie kam der Prophet nur darauf? War es letztlich seine Furcht, mit dieser Sache, d. h. mit diesem toten Knaben endgültig konfrontiert zu werden?

Ja, dazu kommt es, wenn sich in der Seelsorge Hilflosigkeit mit einem "Es muss doch etwas getan werden" paart. Dies soll natürlich kein Vorwurf an den Propheten sein. Wer wären wir, über ihn zu urteilen, der vor Gott stand? Aber dies ist das Dilemma des Helfers, des um Rat Angefragten, des Seelsorgers. Sterbende und tote Kinder sind nicht geeignet, das öffentliche Interesse zu wecken. Da muss die Arbeit in der Stille geschehen. Und sie brauchen unsere Nähe.

Der flinke und behände Gehasi mit seinem "Frisch gewagt ist halb gewon-

nen" und dem Stecken Elisas in der Hand reichte da bei weitem nicht aus. Die Mutter wusste das. So ließ sie den Propheten nicht auf seinem Karmel sitzen. Mühevoll begriff auch Elisa schließlich, dass er persönlich gefragt war. Der HERR offenbarte ihm hier gar nichts. Die Mutter war es, die eindringlich bat. So wagte er den schweren Gang bis in sein Zimmer, wo das tote Kind nun lag.

Aber jetzt brauchte er weder Offenbarung noch Anweisung. Elisa betete. Alle Klugheit Gehasis war ohnehin umsonst. Aber auch er wusste nun nicht mehr als dies: das Kind seinem Gott anzubefehlen und es Ihm zu überlassen. Dann aber tat Elisa doch

noch etwas. Er wagte sich ganz nahe an das Problem heran. Er war nun näher bei dem Kind als vordem die Mutter. Das bleibt dem Seelsorger nicht erspart, diese Nähe, selbst wenn sie wehtut.

Als der Junge erwacht war, kam es noch zu einer sehr bemerkenswerten Reaktion Elisas. Als fiel alle Spannung von ihm ab und fast sich selbst und seine eigene Würde vergessend, sprach er nun die vornehme Frau aus Sunem doch noch persönlich an. Seine Worte sind das Schönste in dieser bedrückenden Situation hilfloser Menschen: "Nimm deinen Sohn!"

P. Baake

## Die Bibel - Gottes Wort für alle

"Ich freue mich über dein Wort wie einer, der große Beute findet."  
(Ps 119,162)

Die Bibel enthält für alle Lebensfragen und Lebenslagen Gottes Antwort. Ein alter Rabbiner empfahl, das Wort Gottes immer wieder zu lesen und darüber nachzudenken. Die Jungen lernen aus dem Wort, wie man glücklich lebt, und die Alten, wie man selig sterben kann. Den Unwissenden vermittelt es Gottes Kenntnis, alle aber lehrt es Demut. Die Reichen werden zu Mitleid ermahnt, den Armen aber schenkt es Trost. Jeder Denker empfängt Unterweisung, und allen vermittelt es guten Rat für das Leben. Dem Schwachen gibt es Kraft, und den Starken will es leiten und recht

führen. Den Hochmütigen warnt es, den Demütigen ermuntert es. Der Trauernde bekommt guten Trost, dem Müden gibt es Stärke, dem Zweifler aber neue Zuversicht und Vertrauen. Jedem Sünder zeigt es den Weg zur Errettung und zum Heil. Dem Gläubigen aber ist es der Kompass, der sicher zum Ziel führt. Das Wort Gottes ist ein persönliches Geschenk des Vaters, welches uns der Sohn gegeben hat (Joh 17,14).

Es ist wohlgeläutert, und ich habe es lieb. Du auch?

S. Küttler (aus „Altenbrief“)

**Der wandelt recht in Gottes Wort,  
der nicht aufhört zu staunen.**

Johannes Calvin